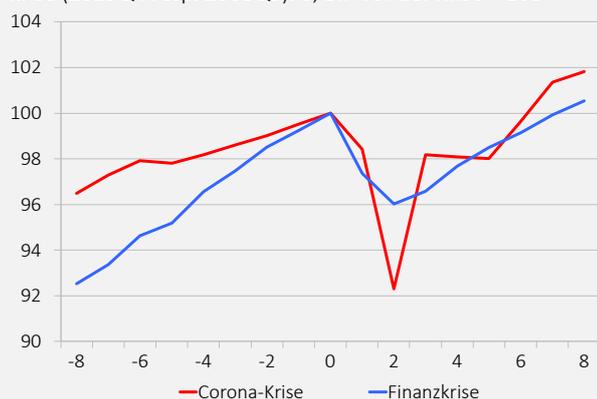


Exkurs: Das BIP der Schweiz 2021 – geprägt durch Erholung von der Corona-Krise

Nach einem Rückgang von 2,4 % im Jahr 2020 wuchs das Sportevent-bereinigte BIP der Schweiz 2021 um 3,6 %. Im internationalen Vergleich, aber auch relativ zur Finanzkrise erholte sich die Schweizer Wirtschaft verhältnismässig zügig. In der zweiten Jahreshälfte 2021, sieben Quartale nach Krisenbeginn, wurde das Vorkrisenniveau der Wertschöpfung bereits deutlich überschritten (Abbildung 22).

Abbildung 22: BIP-Verlauf, Corona- und Finanzkrise

Real, saison- und Sportevent-bereinigt, letztes Quartal vor der Krise (2019Q4 resp. 2008Q3): 0, BIP vor der Krise = 100



Quelle: SECO

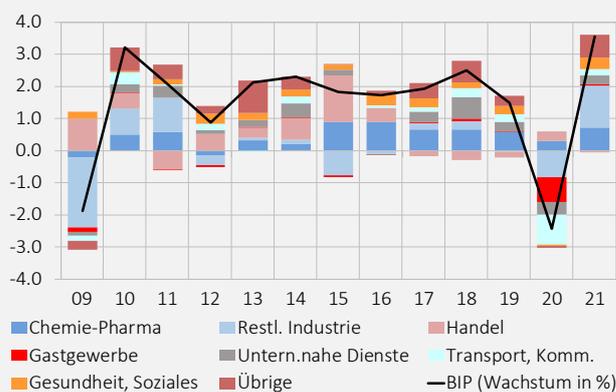
Nahezu alle Sektoren wurden 2021 von der Erholung erfasst, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass (Abbildung 23). Das verarbeitende Gewerbe erwies sich als massgebliche Wachstumsstütze und trug gut 2 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei. In der Pandemie verschob sich die Nachfrage global weg von den kontaktintensiven Dienstleistungen, die nur eingeschränkt verfügbar waren (z. B. Reisen, Veranstaltungen), hin zum Warenkonsum (z. B. Elektronik, Einrichtungsgegenstände). Dies stützte die Industrieproduktion und den internationalen Warenhandel, die den Einbruch des ersten Halbjahrs 2020 bald hinter sich liessen.

Die anziehende Nachfrage und pandemiebedingte logistische Probleme führten im Verlauf von 2021 zunehmend zu globalen Lieferengpässen bei wichtigen Vorprodukten. International hemmte dies die Industrieproduktion und trug zu kräftigen Preisanstiegen bei. Insgesamt war die Industrie in der Schweiz aber weniger davon betroffen als bspw. in Deutschland. Insbesondere zeigen Unternehmensumfragen, dass die Lieferengpässe in der Chemie- und Pharmabranche, die in der Schweiz besonders bedeutend ist, weniger stark ausgeprägt waren als etwa bei den Automobilherstellern, welche die deutsche Industrie prägen. Zudem entwickelte sich die Nachfrage nach chemischen

und pharmazeutischen Produkten auch während der Pandemie robust. Entsprechend steuerte die chemische und pharmazeutische Industrie 0,7 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum 2021 bei. Einen noch stärkeren Impuls hatte die Branche einzig 2015–2016 geliefert.

Abbildung 23: Wachstumsbeiträge der Sektoren

Real, Sportevent-bereinigt, in Prozentpunkten

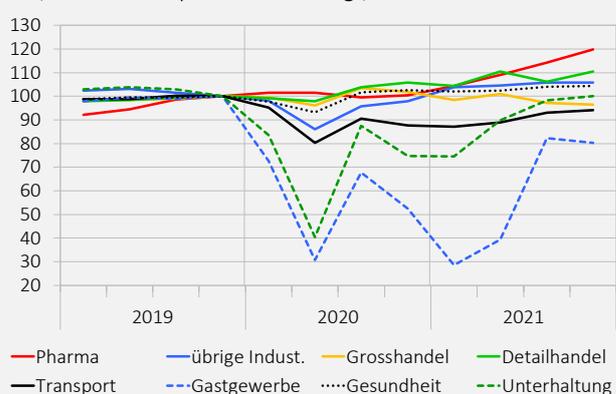


Quellen: BFS, SECO

Auch weite Teile des Dienstleistungssektors erholten sich im Jahr 2021. Das Gesundheits- und Sozialwesen, das 2020 aufgrund von Schliessungen bzw. verschobener Behandlungen einen Rückgang der Wertschöpfung verbuchte, wuchs im Zuge von Aufholeffekten stärker als im historischen Mittel und trug 0,3 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei. Einen ähnlich grossen Wachstumsbeitrag lieferten die unternehmensnahen Dienstleistungen, die 2020 ebenfalls einen Rückgang verbucht hatten. In beiden Sektoren übertraf so die Wertschöpfung das Niveau des Vorkrisenjahres 2019.

Abbildung 24: Wertschöpfung ausgewählte Sektoren⁶

Real, saison- und Sporteventbereinigt, Vorkrisenniveau = 100



Quelle: SECO

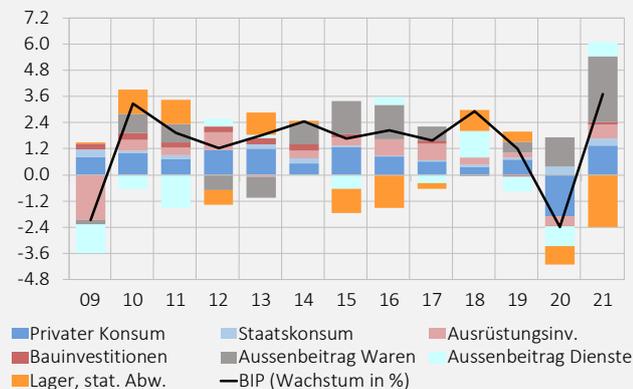
⁶ Pharma: Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Noga 19–21; übrige Industrie: verarbeitendes Gewerbe ohne Pharma, Noga 10–18 sowie 22–33; Grosshandel: Handel mit Motorfahrzeugen sowie Grosshandel, Noga 45–46; Detailhandel: Noga 47; Gastgewerbe: Beherbergung und Gastronomie, Noga 55–56; Transport: Verkehr, Lagerei, Information, Kommunikation, Noga 49–53 sowie 58–63; Gesundheit: Gesundheits- und Sozialwesen, Noga 86–88; Unterhaltung: Kunst, Unterhaltung und Erholung, Noga 90–93.

Der Detailhandel, der bereits 2020 aufgrund der erwähnten Nachfrageverschiebung hin zu Waren deutliche Umsatzsteigerungen erzielen konnte, expandierte 2021 nochmals kräftig und trug 0,2 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei. Der Quartalsverlauf widerspiegelt das Pandemiegeschehen. Rückgänge wurden im 1. Quartal 2021 mit der Schliessung des nicht essenziellen stationären Handels registriert, gefolgt von Aufholeffekten im 2. Quartal; im 3. Quartal gaben die Umsätze im Zuge weiterer Lockerungen, etwa im Gastgewerbe, wieder nach. Der übrige Handel entwickelte sich 2021 in der Summe negativ: Das Transithandelsgeschäft expandierte im historischen Vergleich unterdurchschnittlich, und der Motorfahrzeughandel musste im Zuge von Lieferengpässen Wertschöpfungsverluste hinnehmen.

In den Dienstleistungsbranchen, die besonders stark von der Pandemie bzw. den Eindämmungsmassnahmen betroffen waren, lag die Wertschöpfung bis Ende 2021 teils noch massiv unter den im Jahr 2019 erzielten Niveaus. Dazu zählt insbesondere das Gastgewerbe. Die Betriebschliessungen Ende 2020 waren mit empfindlichen Wertschöpfungsverlusten verbunden; die Corona-Wellen ab Herbst 2021 und die damit einhergehenden Massnahmen bremsten die anschliessende Erholung. Auch die Unterhaltungs- sowie die Transportbranche waren von anhaltenden bzw. wiederkehrenden Beschränkungen v. a. im internationalen Reiseverkehr betroffen.

Abbildung 25: Wachstumsbeiträge der Komponenten

Real, ohne Wertsachen, in Prozentpunkten



Nachfrageseitig spiegelte sich die starke Erholung der Industrie in einem starken Anstieg der Warenexporte wider: Im 4. Quartal 2021 übertrafen die Warenexporte⁷ ihr Vorkrisenniveau vom 4. Quartal 2019 um ganze 13 %. Das Exportwachstum war 2021 breit über die Rubriken und Länder abgestützt. Neben den Exporten von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen wurden insbesondere

⁷ Ohne Wertsachen und Transithandel.

⁸ I.d.R. ist das Vorkrisenniveau dem Niveau im 4. Quartal 2019 gleichgesetzt. Bei den Ausrüstungsinvestitionen ist es das 3. Quartal 2019, da die Investitionstätigkeit im darauffolgenden Quartal ausserordentlich hoch war (starke Ausschläge im Bereich Forschung und Entwicklung sowie bei den sonstigen Fahrzeugen).

auch jene von Uhren, Präzisionsinstrumenten, Maschinen und Metallen ausgeweitet. Gebremst auch durch die globalen Lieferprobleme, konnte die Importentwicklung nicht mit dem hohen Expansionstempo der Warenexporte Schritt halten. In der Summe lieferte der Warenhandel⁷ einen Rekordbeitrag von 2,8 Prozentpunkten zum BIP-Wachstum. Beim Dienstleistungshandel setzte sich die Erholung 2021 zwar ebenfalls fort, sie verlief jedoch deutlich langsamer, u. a. angesichts der nach wie vor schwierigen Reisebedingungen.

Abbildung 26: Nachfragekomponenten

Real, saisonbereinigt, ohne Wertsachen und Transithandel, Vorkrisenniveau = 100⁸

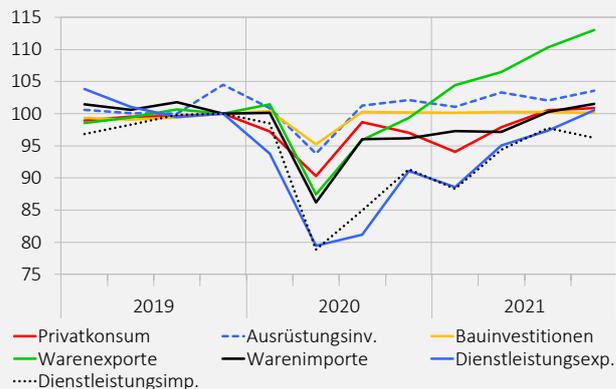
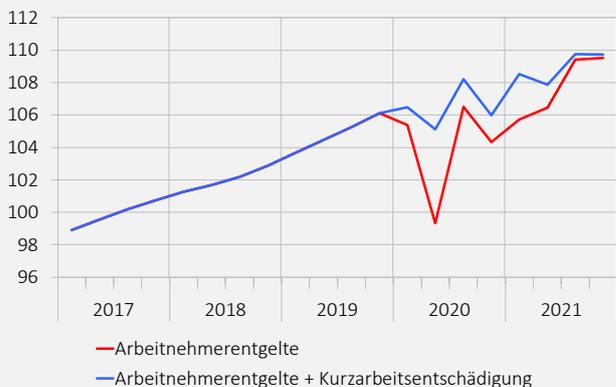


Abbildung 27: Arbeitnehmerentgelte

Nominal, saisonbereinigt, in Mia. CHF



Die inländische Endnachfrage wuchs 2021 nach dem historischen Einbruch von 2020 stark. Der private Konsum konnte einen Teil seiner im Vorjahr erlittenen Verluste wieder wettmachen. Trotz erheblicher Rückschläge ergaben sich bei den Arbeitnehmerentgelten inklusive Kurzarbeitsentschädigung im Aggregat sowohl 2020 als auch 2021 Zuwächse (Abbildung 27). Zudem fiel die Teuerung im Jahr

2020 (-0,7 %) negativ aus und im Jahr 2021 (+0,6 %) moderat, was die Kaufkraft der privaten Haushalte stützte. Angesichts der anhaltenden bzw. wiederkehrenden Einschränkungen blieb die Erholung des privaten Konsums jedoch noch unvollständig.

Der Staatskonsum wuchs 2021 erneut überdurchschnittlich stark, getrieben durch hohe Ausgaben zur Pandemiebekämpfung (u. a. Tests und Impfungen). Die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen kehrten nach dem Einbruch des ersten Halbjahrs 2020 im Wesentlichen auf ihren Vorkrisentrend zurück. Die Nachfrage nach Wohneigentum blieb robust, auch angesichts der positiven Einkommensentwicklung und der in der Pandemie gestiegenen Bedeutung der Wohnsituation.

Die gute Auftragslage der Industrie wirkte sich stützend auf die Investitionsvorhaben der Unternehmen aus, doch im Verlauf des Jahres wurde die Investitionstätigkeit zunehmend durch Lieferengpässe gebremst. So konnten Baumaterialien (z. B. Holz) wie auch Maschinen und insbesondere Automobile nur verzögert geliefert werden. Auch deshalb haben viele Unternehmen die bestehenden Lager stark reduziert, was sich in einem negativen Beitrag der Lagerinvestitionen widerspiegelt.

In der Summe wird deutlich: Insgesamt erholte sich die Schweizer Wirtschaft 2021 deutlich, die einzelnen Branchen und Nachfragekomponenten partizipierten aber in unterschiedlichem Ausmass daran.

*Autorinnen: Felicitas Kemeny und Caroline Schmidt
(SECO, Ressort Konjunktur)*